

Die Magie der Zwölf-Takt-Zauberer

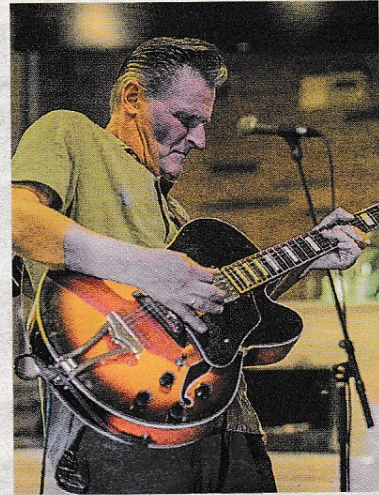
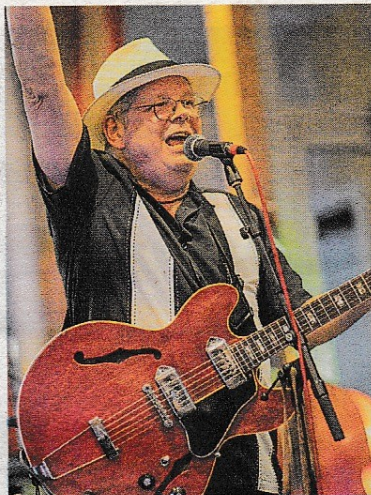
Bejubelt und verehrt: Die Mojo Blues Band zu Gast im Imster Gasthof Hirschen

Rund 45 lange Jahre soll's die legendäre Mojo Blues Band schon geben: Ein Alter, das fast nicht stimmen kann. Wegen der Wucht, der Spielfreunde, die da fünf Herren mit schickem Schuhwerk beim fünften Bluesknödel im Imster Gasthof Hirschen demonstrieren haben. Ja, wer da nicht dabei war, darf sich derart grämen, dass es schon für einen eigenen Blues-Song reicht.

Von Manuel Matt

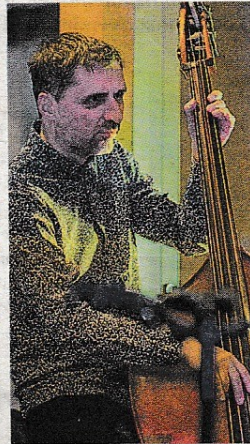
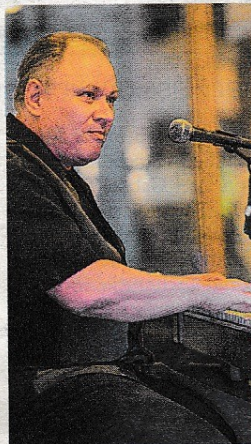
Meistens nur bis zur Zwölf hinauf – und dann mit Vorliebe auch nur die Eins, Vier und Fünf: Dass Blues-Musiker derart zu zählen pflegen, liegt natürlich nicht an einer genreübergreifenden Rechenschwäche. Sondern weil's halt einfach Tradition ist, die Sache mit Tonika, Subdominante und Dominante im Zwölf-Takt-Schema, garniert mit ein paar blauen Tönchen zwischen kleiner und großer Terz, verminderter und reiner Quinte. So in Stein gemeißelt ist das aber längst nicht mehr. Wäre auch wurscht, weil die Mojo Blues Band eh nicht so wirkt, als ob sie sich irgendetwas vorschreiben lassen würde. Maximal vielleicht von A.C. Reeds oder Jo Ann Kelly, die sich mit den Wiener Bluesbrüdern in der Vergangenheit hin und wieder die Bühne teilen durften. Aber nur vielleicht, denn wer derart viele Eigenbau-Klassiker fabriziert hat, die selbst ein Muddy Waters wohl nicht ungern geschrieben hätte, muss sich wirklich nichts sagen lassen. Um genau das zu singen, was raus muss – und sei's die Retourjause am nächsten Morgen, was zumindest für ein paar Tage den Schnapsladen um die Ecke meiden lässt. So, wie Erik Trauner solch' universelle Erfahrungen dem Publikum verkauft, ist ihm fast alles zu verzeihen: Selbst das Anbringen eines Fender-Gurts an seiner Gibson-335er. Einzige Ausnahme wäre, wenn er denn nicht endlich aus seinem Mundharmonika-Holster zieht. Den gesanglichen Hauptpart übernimmt dann Siggis Fassel, dem Chuck Berry auch gitarrentechnisch gewiss nicht mehr viel beibringen könnte. Für ausgereckte Unterkiefer sorgt Charlie Furthner: Vor lauter Staunen über sein Klavierspiel, das olympische Hüften wackeln lässt. Am Schlagzeug hält's Didi Mattersberger eher mit den Hindus: Weil Shiva mit unendlich vielen Gliedmaßen im Einklang – und Herfried Knapp, der kann nur Ninja sein. Wegen den flotten Jutsus am Bass. Vielleicht ist's aber nur eine sehr eigen-tümliche Art, bis zwölf zu zählen.

RUNDSCHAU Seite 62



Zwei Charmeure – ganz ohne magischen Talisman: Erik Trauner (Gitarre, Gesang, Mundharmonika) und Siggis Fassel (Gitarre & Gesang) (v.l.)

RS-Fotos: Grüneis



So gut, dass es fast schon wie Hexerei wirkt: Charlie Furthner (Piano & Gesang), Didi Mattersberger (Schlagzeug) und Herfried Knapp am Bass (v.l.)